

Ohne Glauben kann niemand zu Gott kommen. Aber wie entsteht Glaube überhaupt? An einem der Urväter des Glaubens – Abraham – wird im folgenden Artikel deutlich, was Gott auf die Lebenswaage Abrahams legte, damit dieser ihm vertraute.

DAVID KRÖKER

WIE ENTSTEHT GLAUBE?

Was wir vom „Glaubenshelden“ Abraham lernen können

Was geschieht, wenn ein Mensch zum Glauben kommt? Einem gläubigen Christen fällt es deshalb schwer, diese Frage zu beantworten, da der Moment seiner Christwerdung in der Bibel als Wiedergeburt bezeichnet wird. Kein Mensch kann sich an seine eigene Geburt erinnern. Niemand kann beschreiben, was bei seiner eigenen Geburt geschehen ist. Erst durch das, was wir von anderen Geburten wissen, können wir Rückschlüsse auf unsere eigene Geburt ziehen.

Um die Eingangsfrage zu beantworten, ist es hilfreich, uns den Beginn des Glaubens bei Abraham anzuschauen. Abraham deshalb, weil er im Glaubenskapitel Hebräer 11 die größte Aufmerksamkeit bekommt. Wie ist dieser Patriarch, Erzvater, Pionier und Prototyp des Glaubens zum Glauben gekommen? Alle weiteren Glaubensväter stammen aus seiner Linie. Drei große Religionen sehen ihn als Vater ihrer Religion: das Judentum, der Islam und das Christentum. War Abraham ein Übermensch, sodass er durch außergewöhnliche Leistung zu so einem starken Glauben gekommen ist? Oder hat jeder Mensch die gleiche Chance, so ein Glaubensheld zu werden?

Eine gottlose Umgebung

Sein Leben beginnt im Jahr 2166 v. Chr. Nach Josua 24,2 ist Abrahams Vater Terach ein Götzenanbeter. Abraham wächst in der Stadt Ur, einer Stadt der Chaldäer im heutigen Irak, auf. Ur liegt im Land Babylonien. Babylon war das Zentrum und Symbol einer widergöttlichen Weltmacht. Abraham kommt also aus einer gottlosen Familie, aus einer gottlosen Umgebung und ist daher selbst zunächst gottlos.

Was bewirkt, dass Abraham bereit ist, seine Heimat zu verlassen und sich auf eine Reise zu begeben, deren Ziel er noch nicht kennt (Hebr 11,8)? Was geschieht mit Abraham, sodass er zum Glauben an Gott kommt? Wie gelingt es Gott, einen Menschen in Bewegung zu setzen? Wenn auf der einen Seite der Lebenswaage Abrahams all das liegt, was ihn bisher ausgemacht hat – Familie, Freunde, gesellschaftliche Einbindung, Besitz, Erinnerungen und viele weitere Absicherungen –, was hat Gott auf die andere Seite der Waage gelegt, sodass die Waage sich in Bewegung gesetzt hat?

Was setzt in Bewegung?

Angenommen, eine Mutter kommt am Samstagmorgen in das Zimmer ihres pubertierenden Sohnes. Sie

Ohne zu ködern
und ohne zu drohen,
gelingt es Gott, einen
Ungläubigen zum
Glauben zu bringen.
So entsteht Glaube!

weckt ihren Sohn und bittet ihn, in den Garten zu gehen und den Rasen zu mähen. Der Junge steht auf, zieht sich an, geht tatsächlich in den Garten und mäht den Rasen. Wie ist es der Mutter gelungen, ihren Sohn in Bewegung zu setzen? Welche Kräfte haben auf den Sohnmännchen gewirkt? Vielleicht hat sie ihm am Abend vorher bereits per WhatsApp mitgeteilt: „Wenn du morgen

den Rasen mäht, bekommst du 100 €.“ Oder sie hat ihm Folgendes geschrieben: „Solltest du nicht den Rasen mähen, schalte ich übers Wochenende das Internet ab.“

Die Macht der Belohnung setzt Menschen immer wieder in Bewegung. Menschen sind bereit, ihre Heimat zu verlassen, wenn sie in einer anderen Stadt, in einer anderen Firma mehr Lohn für ihre Arbeit erhalten. Die Macht der Bedrohung lässt Menschen ebenfalls ihre Heimat verlassen, wenn das eigene Haus durch Waldbrände oder gar Krieg und Terror in Gefahr ist.

Hat Gott bei der Berufung des Abraham sich einer dieser Kräfte bedient? Musste Gott drohen oder ködern, um Abraham zum Glauben zu verhelfen? Oder wirkte da eine dritte Kraft auf Abraham?

Segen oder Fluch?

An dem Tag, als Gott in das Leben des Abraham spricht, rechnet Abraham überhaupt nicht mit Gott. Abraham ist weder auf einen hohen Berg gegangen, um Gott zu finden, noch hat er in seinem Zelt mithilfe von Meditation oder anderen geistlichen Übungen nach Gott gesucht. Plötzlich hört er folgende Worte:

„Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde! Und ich will dich zu einer großen Nation machen, und ich will dich segnen, und ich will deinen Namen groß machen, und du sollst ein Segen sein! Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!“ (1Mo 12, 1-3)

In den ersten Aussagen Gottes, die Abraham überhaupt in seinem Leben gehört hat, geht es um Segen und um Fluch. Hat Gott durch seine Worte Druck auf Abraham ausgeübt, sodass sich Abraham denkt: „Da springt so viel für mich heraus. Ich wäre dumm, wenn ich mich nicht auf diesen Gott einlassen würde“? Oder hat Abraham bei dem Wort „Fluch“ Angst bekommen und sich gedacht: „Es ist

besser, wenn ich tue, was er sagt, sonst bekomme ich am Ende selbst den Fluch“? War es die Habgier oder die Angst, die Abraham in Bewegung gesetzt hat?

Gott will dich!

Schaut man sich die Aussagen Gottes genauer an, fällt neben dem Hinweis auf Segen und Fluch noch etwas anderes auf. Wie wird Abraham wohl diese Worte vernommen haben: „Ich will dich ... , und ich will dich ... , und ich will deinen Namen groß machen, und du sollst ein Segen sein“? Terach, der Vater von Abraham, kannte den Gott der Bibel nicht. Somit konnte er die Liebe Gottes nicht an seinen Sohn weitergeben. Nun tritt der Vater selbst, vom dem alle Vaterschaft kommt (Eph 3,15), in das Leben des Abraham und spricht ihn persönlich an. Da Gott Liebe ist, wird der Klang seiner Stimme voller Liebe gewesen sein. Zum ersten Mal im Leben nimmt Abraham diese väterliche, bedingungslose Liebe wahr. Was macht es mit einem Angestellten in einer großen Firma, wenn er von seinem Chef diese Worte hört: „Du sollst unser neues Projekt leiten!“? Was macht es mit einem Menschen, wenn er vom allmächtigen und liebevollen Gott die Worte hört: „Ich will dich!“? Mit Sicherheit hat Abraham diesen großen Gott nicht um Bedenkzeit gebeten. Wahrscheinlich war er bereits nach den ersten Worten, „ich will dich“, bereit, seine Heimat zu verlassen und mit diesem Gott zu gehen.

Die Liebe Gottes drängte Abraham (nach 2Kor 5,14). Gott legte seine Liebe auf die andere Seite der Lebenswaage Abrahams, sodass sich diese in Bewegung setze. Ohne zu ködern und ohne zu drohen, gelingt es Gott, einen Ungläubigen zum Glauben zu bringen. So entsteht Glaube! Viele Jahrhunderte später wird der Apostel Paulus den Römern schreiben: „Also ist der Glaube aus der Verkündigung (wörtlich: aus dem Gehörten), die Verkündigung aber durch das Wort Christi“ (Röm 10,17).

Gottes Liebe kommunizieren

Abraham hörte die Worte Gottes und glaubte. Als Botschafter an Christi statt (2Kor 5,20) verkündigen wir als gläubige Christen unseren ungläubigen Mitmenschen die frohe Botschaft. Wichtiger als das, was wir sagen, ist das, was die Menschen hören. Stellen wir uns Gott zur Verfügung (Röm 12,1), kann er durch seinen Geist die gleiche Liebe kommunizieren, wie er es damals bei Abraham getan hat. Dabei spielen unsere Redegewandtheit und Sprachfähigkeit eine untergeordnete Rolle. Die Liebe und Güte Gottes wird den Menschen dann zur Buße und Umkehr führen (Röm 2,4).

Da der Glaube des Abraham die Reaktion auf Gottes Liebe war, wird Abraham sich nicht auf die Schulter geklopft und sich schon gar nicht selbst als Glaubenshelden bezeichnet haben. In dem Moment der Berufung hat er geglaubt und vertraut. Der Glaube hielt aber nicht konstant an. Schon bald kamen Zeiten des Zweifels, da er die Gegenwart Gottes nicht immer gleich wahrnahm. Und wieder musste Gott in das Leben Abrahams treten und ihn ansprechen. Daher wird der gläubige Christ Zeit seines Lebens Gott bitten: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben“ (Mk 9,24).



David Kröker lebt mit seiner Familie in Euskirchen. Er leitet das Gemeindegründungsteam vom ChristusForum Deutschland

und ist Vorsitzender der Deutschen Evangelistenkonferenz.